

Meine Heimat.

114. Im Hause.

Einmal war Regenwetter. Emil kam aus der Schule. Er hatte keinen Schirm mitgenommen. Nun war er ganz naß geworden. Da mußte er sein altes Zeug und Pantoffeln anziehen. Sein Schulanzug hing beim Ofen. Emil mußte in der Stube bleiben. Hier war es warm und viel besser als draußen. Und es gab hier doch auch viel zu sehen. Da hing über dem Sofa das große Soldatenbild. Vater war auch mit darauf. Er sah aber so ganz anders aus, hatte noch gar keinen Bart und trug einen Helm mit einer Kugel. Aber Emil kannte ihn doch; Vater stand ja bei der Kanone. Als Emil das Bild beguckt hatte, setzte er sich aufs Sofa. Drüben stand Mutters Kommode. Eine weiße Decke lag darüber und Blumen waren da im Glas. Und in der Schieblade hatte die Mutter so feine Sachen: Löffel aus Silber und Schachteln mit Ketten und Broschen und eine ganz kleine Uhr. Ja, wenn Emil nur einmal allein damit hätte spielen dürfen! Aber das mochte die Mutter nicht haben.

„Sollen wir bald Kaffee trinken, Mutter?“ fragte er. Die Stubentür war ja gar nicht zu, und er konnte in die Küche sehen. Dort stand der Küchentisch, und Brot und Butter lagen darauf. Auch die weißen Tassen sah er. Eben goß Mutter das kochende Wasser in die Kaffeekanne. Das dampfte ordentlich. Nun hielt sie den Kessel unter den Wasserkran. Wie das Wasser hineinrauschte!